



Wie attraktiv ist unser Land?

AFI-STUDIE: Arbeitnehmer über Für und Wider des Standorts Südtirol – 15 Prozent zieht es weg

BOZEN. Dass Südtirol unter dem Fachkräftemangel leidet, ist bekannt. Entspannung ist nicht in Sicht. Wie das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) nun erhoben hat, könnte sich jeder sechste Arbeitnehmer in Südtirol vorstellen, in den nächsten 2 Jahren Südtirol zu verlassen.

In einer von der Globalisierung und vom demografischen Wandel geprägten Zeit müssen sich alle Volkswirtschaften – gerade auch die entwickelten – auf verstärkten Wettbewerb am Arbeitsmarkt einstellen. Davon bleibt auch Südtirol nicht verschont, wie der seit 2019 jährlich von gesamtstaatlichen Statistikinstitut Istat publizierte Bericht „An- und Abmeldungen der Wohnbevölkerung“ eindrücklich belegt. Im Jahr 2021 (letzter verfügbarer Wert) lag die Abwanderungsrate von Südtirolern ins Ausland bei 3,6 pro 1000 Einwohnern – damit liegt Südtirol einmal mehr italienweit im Spitzenfeld, sicherlich zum Teil auch deshalb, da Südtirol eine Grenzregion ist, die ein wirtschaftsstarkes und gleichsprachiges „Hinterland“ hat.

„Dass Südtirol vor allem hochqualifizierte Arbeitskräfte ans Ausland verliert und geringqualifizierte importiert, ist bereits aus anderen Studien bekannt. Auf mittlere Sicht ist es entscheidend, diese Tendenz umzukehren. Vor allem aber muss bei den Arbeitgebern das Bewusstsein geschärft werden, dass in Zukunft der Faktor Mensch das knappe Gut sein wird und nicht Technologie oder Kapital“, so AFI-Direk-



Vor allem hochqualifizierte Arbeitskräfte verlassen Südtirol, während geringer qualifizierte „importiert“ werden. dpa/Zacharie Scheurer

tor Stefan Perini.

Laut der jüngsten AFI-Arbeitnehmerbefragung ziehen 15 Prozent der Arbeitnehmer in Südtirol die Möglichkeit in Betracht, in den nächsten 2 Jahren ins Ausland abzuwandern, während 17 Prozent die Möglichkeit nicht ausschließen, in eine andere Region Italiens zu ziehen (Doppelnennungen waren möglich).

Diese Prozentsätze sind, unabhängig vom angegebenen Zielort, nicht unbedeutend, wenn man sie auf die Zahl der Arbeitnehmer in Südtirol umlegt, insbesondere mit Blick auf die jüngeren Jahrgänge, die als langfristige Investition für die Südtiroler Wirtschaft betrachtet

werden können.

„Glücklicherweise bleibt für viele der Befragten die Abwanderung aus Südtirol nur eine Hypothese, doch die Gründe zu hinterfragen, warum doch einige mit diesem Gedanken spielen, kann dazu beitragen, das Phänomen einzudämmen“, merkt AFI-Forscherin Maria Elena Iarossi an.

Hauptgrund: Kulturelles Umfeld wechseln

Zu den Gründen, warum Arbeitnehmer erwägen abzuwandern, findet sich an erster Stelle der Wunsch nach einem „Wechsel des kulturellen Umfelds“ (von 29 Prozent der Be-

fragten genannt). 25 Prozent geben an, dass sie „neue Erfahrungen sammeln“ möchten. Die Hauptbeweggründe betreffen also in erster Linie 2 Faktoren, die von der Wirtschaftspolitik nicht direkt steuerbar sind.

Nicht so Faktor 3, nämlich die „Suche nach günstigeren sozioökonomischen Bedingungen, um die Kinder großzuziehen“ (von 20 Prozent der Abwanderungsbereiten genannt), gefolgt von „günstigeren Arbeitsbedingungen, die in Südtirol nur schwer verhandelbar sind“ (15 Prozent) bzw. die Aussicht auf eine „größere und komfortablere Wohnung“ (9 Prozent).

Was die Südtiroler im Land hält

Das AFI fragte allerdings auch bei jenen nach, die nicht mit dem Gedanken spielen abzuwandern. Was hält sie in Südtirol? Die Beweggründe dieser Gruppe betreffen vor allem familiäre Bindungen (38 Prozent). 34 Prozent geben als Grund an, dass sie mit ihrer derzeitigen Lebensqualität ausreichend zufrieden seien. 22 Prozent geben als Grund schlichtweg „Heimatverbundenheit“ an.

In der Diskussion um die Attraktivität des Arbeitsstandortes Südtirol nimmt AFI-Präsident Andreas Dorigoni auch die Betriebe in die Pflicht: „Mit Lohnzurückhaltung und einer prinzipiellen Abwehrhaltung bei Verhandlungen um Konditionen riskieren Südtirols Arbeitgeber, sich selbst ins Knie zu schießen.“

© Alle Rechte vorbehalten

